



Heilsame Todes-Betrachtungen in den
Hörsälen der Studirenden,

68.

als
Tit.

S E N N

David Sindner,

Vornehmen Bürgers und Handelsmanns allhier,
liebgewesener Herr Sohn,

David Heinrich
Sindner,

Der schönen Wissenschaften und Künste Besessener der ersten
Ordnung des hiesigen Gymnasii,

den 10. Nov. 1761. in dem Herrn selig entschlafen,

und den 16. Nov. darauf,

unter christlicher Leichen-Begleitung bey der Kirche zur lieben Frauen
zu seiner Ruhe gebracht wurde,

Denen

schmerzlich betrübtten Eltern, einzigen Bruder,
allen mit Blut und Schwägerschaft betrübtten An-
verwandten, und andern Freunden und
Leidtragenden,

zu einer tröstlichen Aufrichtung

kürzlich vorgestellte

von

Adam Daniel Richtern,

Gymnasii Directore.



Zittau, gedruckt bey Johann Gottlieb Nicolai.



enſchen ſind allemahl, als endliche Creaturen, bey ihrem eingeſchränkten Zuſtande allerley zufälligen Dingen unterworfen. Die Vollkommenheiten eines Menſchens ſind niemahls ſo beſchaffen, daß er, gleichwie nicht weiter darinnen wachen und zunehmen, allo auch immerzu ſich derſelben erfreuen könnte. Was iſt daher nöthiger, als daß ſich der Kluge allezeit im voraus, wie auf alle Fälle, die ihm begegnen können, allo auch inſeſondere auch dieſenigen, welche er zwar nicht weiß, wenn ſie kommen werden, dennoch aber mit der Zeit gewiß und unausbleiblich erfolgen, immerzu bereit halte. Unter die letzten gehöret das allgemeine Schickſal aller Menſchen, mit denen es zuletzt ein Ende und ihr Leben ein Ziel hat, und ſie davon müſſen. Denn unſere Tage ſind einer Hand breit, und ſie gehen dahin wie ein Schatten. So gewiß nun der Tod iſt, ſo unerforſchlich iſt dennoch die Stunde deſſelben, und unſere Zeit ſtehet in Gottes Händen. Wer will ihm aber Jahre, Monden und Tage beſtimmen, wie lange ein jegliches werden ſoll? Es redet daher der erbauliche Hauſtlehrer einem jeden einen getroſten Muth zu: fürchte den Tod nicht, ſpricht er, gedencke, daß es allo vom Herrn geordnet iſt über alles Fleiſch, beyde derer die vor dir gewefen ſind, und nach dir kommen werden Sprach 41. Und gewiß, iſt der Menſch überhaupt beſchligt, gleich wie alle Zufälle, die ihre Möglichkeit haben können, allo auch ſonderlich dieſenigen, die ihm wirklich begegnen werden und begegnen müſſen, in eine vorübergehende Betrachtung zu ſetzen, um in voraus ſich darzu fertig zu halten, ſo iſt ja wahrhaftig in dem ganzen Leben dem Menſchen keine von ſolchen Betrachtungen nöthiger, als immerzu an den Augenblick zugebenden, welcher ihm endlich den täglich herbeynahnenden Tod ſelbſten in ſeinem Schrecken Wilde zu bringen beſtimmet iſt. Wer alle Stunden gedencket, wohin er alle Augenblicke wandert, der bedencket auch das Ende, was er thut, und wer an den Tod gedencket, der lernet ſich vor Sünde hüten, und wird nimmermehr Uebels thun. Hierdurch werden vernünftige und wahre Chriſten beſuſam, daß ſie nicht in eine ſchädliche Sicherheit verfallen, zumahl wenn ſie ſehen, daß oft mancher von dem Tode überleilet wird, bey welchem man ſich wohl noch keine ſterbliche Ader hat träumen laſſen. Beſager war mit ſeinen Vätern fröſchlich, und da er es am wenigſten vermernte, ſahe er ſich ſchon den Tod an die Wand gemahlet, Daniel 5. Eine ſolche fleißige Erinnerung ſeiner Sterblichkeit dienet ſo dann endlich auch, wenn die Zeit des Abſchieds ſelbſten vorhanden iſt, wieder die Bitterkeit des Todes. So ſchrecklich auch der Tod iſt, wenn Tod, Zeuſel und Sünde bey einander ſtehen, denn der Tod nimmet ſeine Macht vom Zeuſel, der Zeuſel aber von der Sünde, ſo angenehm iſt er hingegen in den Augen der wahren Wiedergeborenen, wenn die Sünde abgetreten iſt. Denn nun hat auch der Zeuſel ſeine Macht mehr, und der Stachel iſt dem Tode genommen, Chriſtus hat aber die Sünde weggenommen, und allo durch ſeinen Tod zu nichte gemacht den; der des Todes Gewalt hatte Ebr. 2. Wie wollten ſich nun wahre wiedergeborene Chriſten vor dem Tode fürchten, deſſen Stachel ſie nicht ſticht. Nein, ſie fürchten ſich nicht, ſondern ſie freuen ſich vielmehr im voraus auf die Offenbarung Jeſu Chriſti, und warten auf die ſeelige Hoffnung der Erſcheinung, da ſie ſehen werden in ihrer Beſauſung, die im Himmel iſt 2 Cor. 5. Alleine ſo nöthig und nützlich es, iſt immerzu mit ſolchen ſeeligen Betrachtungen ſeiner Auſſingung ſich zu beſchäftigen, ſo unangenehm, ſo beſchwerlich, will ſolches ofte denenjenigen werden, welche ſich noch in den beſten Theilen ihrer Jugend, und in den ſchönſten Jahren ihres Alters, befinden; dennoch aber haben ſie den Befehl Gottes: gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend, und warte den die beſten Tage kommen, und die Jahre herzu treten, Eccleſ. 12. Freulich ſind alle Kräfte der Seelen und des Corpers bey jungen Leuten entweder noch im ſchönſten Wuchſe, oder ſchon in ihrer größten Stärke, ſo daß ſie eine Zerſtörung ihres Corpers, und mißin eine Trennung der Seelen von demſelben, ſich ofte noch gar nicht vorſtellen können, Sinnlichkeit, Leiſchſchaften, natürliche Triebe ſind bey ihnen viel zu munter, als daß ſie ſich mit ſolchen Todes-Gebancken beunruhigen wollen, daher erſtchet bey ſelbigen vielmehr ein großes Sehnen und Verlangen nur länger zu leben. Es gehet ihnen in dieſem Fall, wenn der Tod ſich unvermuthet nahe will, wie unſern geliebten Heiland, da ſie ihm Eßig mit Gallen vermiſchet zu trinken gaben, denn da er ſchmeckete, wolte er nicht trinken, Matth. 24. Alleine wie gar nichts ſind doch alle Menſchen! Alte müſſen ſterben, und die Jungen können ſterben. Deſſers trägt man einen Todten heraus, der auch wohl ein einiger Sohn ſeiner Mutter war. Ja es haben auch die Hörſale der lernenden keine Regel wieder die Eingänge des Todes, Act. 20, v. 10. Je wiederiger nun ofte andern Jünglingen eine ſolche Betrachtung des Todes iſt bey ihren Jugendlichen Kräften, und bey ungeſtörten Umſtänden der beſten Geſundheit, deſto leichter errenn ſolche denen lernenden in den h. ligen Pflanzſtätten des Geiſtes Gottes an. Dieſe haben nehm dem Unterrichte ihrer Lehrer gar ofte, nach der löblichen Gewohnheit Chriſtlicher Leichen-Begängniſſe, die ſich ihnen-darbitende Gelegenheit, die Todten zu ihren Gräbern zu begleiten, und auch vielmahls zu leuchte Chriſtliche und erbauliche Leichenpredigten darben mit anzuhören. Ja ſind Studirende manchmah nicht eben von den ſtärkſten Kräften des Leibes, ſo können ſolche viel eher die Möglichkeit eines frühen Todes in der Jugend ſich begreiflich machen, als andere, welche ſich bey der Hände Arbeit trogiglich auf die Stärke ihrer Gebeine, und auf die anoch jungen Jahre verlaſſen. Wie allendlich ſind nun ſolche Jünglinge, welche immerzu durch eine tägliche Betrachtung des Todes zum Herrn geeiet werden, und wie unkräftlich gehen ſie ihre Wege, indem ſie ſich beſtmöglichſt bemühen, ſich zu

halten nach seinem Worte. Sie fangen frühzeitig an Gottseelig zu werden, damit sie, wenn sie leben bleiben, bereitsten in ihren fernern Jahren, und so dann im Alter, mit David sagen können: ich habe meinem Tische gewehret alle böse Wege, daß ich dein Wort hielte, ich bin nicht gewichen von deinem Rechten, denn du lehrest mich Psalm 119, v. 101. Glühende Kohlen werden durch gepäufte Asche nach und nach erstickt, daß sie so dann endlich auslöschen; eben so unterdrücken fromme Jünglinge, und tilgen nach und nach die Begierden und die Hitze der Jugend gleichsam, durch ihre Todes Asche, wenn sie fleißig an dieselbe gedenken, und sich ihrer Erlösung von dem Leibe dieses Todes erinnern. Wer ehe stirbt, durch fleißige Betrachtung des Todes, denn er stirbt, der stirbt nicht, wenn er stirbt.

Solches ist nummehr auch dem wohlseiligen Herrn David Heinrich Lindnern, der schönen Künste und Wissenschaften in der ersten Ordnung des hiesigen Gymnasii Besessenen, wiederfahren. Durch eine fleißige Betrachtung des Todes starbe er immerzu, damit er im Sterben selber nicht sterben durfte. Er gehörte unter die Jünglinge, welche sich an dem Tode des Jünglings zu Mainz die Möglichkeit desselben auf sich immerzu vorstellen, zumahl da er schon einige Zeit lang, ob zwar bey vieler Munterkeit seines Geistes, eine Schwäche in dem innern Gebäude seines Körpers vermerckte. Trüge man einen Todten hinaus, wo ihm sein Stand befehlt, nebst den Freunden seiner Lehre gegenwärtig zu seyn, so ließ er sich jederzeit dabey finden, und erbaute sich zum öfttern aus dem Vortrage der geistlichen Lehrer auf den Cangeln bey dem Begräbnisse der Verstorbenen. Wie er denn überhaupt bey den schönen Gottesdiensten in den Tempeln fleißig zugegen war. Es war dieser selig verorbene Herr Lindner geböhren den 8. Novemb. des 1741. Jahres, frühe um halb 5. Uhr, da er denn so gleich des Tages darauf, den 9. Novemb. zur heiligen Taufe befördert, und mit den beyden Nahmen, David Heinrich, dem Tauf und Lebens-Buch einverleibet wurde. Sein Herr Vater ist der gegenwärtige schmerzlich betrübt Tit. Herr David Lindner, vornehmer Bürger und Handelsmann allhier, die Frau Mutter die gegenwärtig schmerzlich betrübt Tit. Frau Dorothea Elisabeth, eine geböhrene Heinrichen. Den heranwachsenden Jahren wurde der Wohlseelige nach Christlicher Eltern Pflicht zur Kirch und Schule fleißig angehalten. Nach vorher beigebrachter Erkenntniß des Christenbunds und der Anfangs-Gründe nöthiger Erlernung, wurde er so dann im hiesigen Gymnasio der dritten Ordnung übergeben, wo er, als er viele Neigung zum studiren blicken ließe, und solches auch von seinen liebwerthesten Eltern genehmiget erpfielte, nachhero in die andere, und ferner in die erstere Ordnung fortgesetzt, und von den Herren Lehrern des hiesigen Gymnasii in allen guten Wissenschaften, bisz verwichenen 29. Aug. ist unterrichtet worden. Als bald bey Anfange seiner Krankheit verspürte man eine große Bewegung seines Gemüthes, daß er sich seines Endes öfters erinnerte. Er hoffte zwar die Gnade zu haben, an verwichenen Michaelis-Feste mit der studirenden Jugend seine Beicht- und Communion-Andacht zu halten, allein die Schwachheit wurde schon damals sehr groß, daß er das theure Liebesmahl nicht anders, als des Tages nach Michaelis zu Hause genießen konnte, dadurch er in seiner und zwar biszweilen schmerzhaften Krankheit, darinnen er sich aber dennoch allezeit sehr geduldig und gelassen bezeigt, wie ich ihn auf seinem Kranken-Bette auch selbst so bekunden, den herrlichsten Trost empfiende, und sich der kräftigsten Trostsprüche seines Herrn Beichtvaters, welche er bey solcher seiner Andacht gefasste, immerzu erinnert, sonderlich aber sich der Vergebung seiner Sünden, und Erlösung von derselben Strafe, aus dem schönen Spruche, Coloss. 1, v. 14. An Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden; recht herrlich erfreuet, und solchen als seinen sonderbaren Trostspruch oft erwähnt, welcher auch zu seinem Leichtenert erwähnt worden. Er war munter, jedoch sitzsam, gegen seinen Nächsten aufrichtig, dienstfertig und ehrsüchtig. Er hatte allezeit eine sonderbare Hochachtung und liebe gegen seine Herren Lehrer, gegen seine geliebten Eltern, einigen lieben Bruder, Meister David Jacob Lindner, Bürger und Tuchmacher allhier, wie auch gegen alle ihm mit Blut oder Schwägerchaft Verwandte, oder Hausgenossen, welches ihm viele werthe Mitschriften, so ihn gekennet, Zeugniß geben, und ihr Mitleiden über dessen frühzeitigen Tod, zum Trost der Sehnigen, öffentlich bezeuget haben. Wie er sich denn vieler rechtschaffener Leute Günst durch seine gute Aufführung zuwege gebracht. Von seinen Condiscipuln wurde er sehr lieblich gehalten, und recht zärtlich geliebet, welches öffentlich von selbigen bezeuget kan werden, und wovon der öftere Besuch in seiner Krankheit satzames Zeugniß ist. Von seiner letzten grossen Schwachheit wünschte er seinen geliebten Herren Beichtvater noch bey sich zu sehen, welcher sich auch hierzu bereitwillig finden lassen, mit den kräftigsten Trostsprüchen ihn in seiner Krankheit stärckte, und endlich durch priesterliche Einsegnung seine erlöste Seele in die Hände seines himmlischen Vaters empfahlen. Ob er nun gleich bey dessen Gegenwar sehr schwach war, so fand sich doch des Abends wiederum etwas Kräfte, und er mußte sich also der gehörten Tröstungen, die er in seiner Mattigkeit erhalten, sehr wohl zu erfreuen. Den folgenden Tag, als den 9. Novembr. Nachmittags nahm seine Krankheit wiederum heftiger zu, daß er voller Unruhe und noch viel schwächer wurde, da er denn sein Sterben den Umstehenden selbst anzeigte, und sie zum Gebet aufmunterte. Wie er denn des Nachts bey erfolgten heftigen Strecken solches Beten wiederum herrlich verlangte, sich aber insonderheit der Vergebung seiner Sünde, und der Erlösung durch das Blut seines Heylandes als eine gewisse Versicherung der grossen Gnade des Dreyeinigen Gottes herrlich tröstete.

Seine Krankheit berichtet uns der Herr Medicus, der hochgewürdigte Herr D. Carl Gottlob Müller, im folgenden Aufsat:

Der nunmehr sel. Monsieur Lindner, welcher von einer vollblütigen Constitution, und zu öftern Nasenbluten geneigt war, wurde vor zwey Jahren mit einem trockenen Husten, worauf ein Blutspenen erfolgte, befallen. Sein damaliger Herr Medicus bestreute ihn zwar zu selbiger Zeit von diesem Uebel; Allein nach Verfluß eines Jahres stellten sich solches zu verschiedenen mahlen wieder ein, und weil er davon nicht außerordentliche Incommoditäten verspürte, auch das Blutspenen von sich selbst wieder nachließ; so achtete er solches nicht, vermutete auch nicht, daß ein gefährlicher Feind seinem Leben nachrächete, und die Brust zu seinem Sitz einnehmen wolte. Es ereignete sich damenthero, daß er verwidhenes Frühjahr und den Sommer über zum öftern wieder mit einem trockenen Husten beunruhiget wurde. Hierzu fand sich ein kurzer Athem allgemächlich ein, und er bemerkte solchen besonders, wenn er genöthiget war, etwas hurtig zu gehen, mit welchem sich nach und nach ein Drücken in der linken Brust, öfters überlaufende Hitze mit rothen Wangen, besonders nach dem Essen, ein dicker, fetter Auswurf, der sogleich im Wasser zu Boden fiel, wie auch Nachtschweiß, und eine zunehmende Mattigkeit mit einem Abnehmen des Leibes vergesellschafteten. Weil nun diese Zufälle sich von Tage zu Tage begonnten zu verschlimmern, auch er zu Ende vorigen Monats Augusti täglich Vormittags um 10. Uhr mit abwechselnden Frost und Hitze, zu welchem manchmahl ein Erbrechen kam, wie nicht weniger von einem Blutspenen und Veängstigungen um die Brust aufs neue wieder angefochten wurde: so wurden ihm dieserwegen dienliche Medicamente, wieder seine so höchst bedenkliche Krankheit, die der Phthisi oder achten Schwindsucht ähnlich war, sogleich verordnet. Ob nun zwar bey Gebrauch verschiedene Zufälle schienen zuweilen geringer zu werden, solglich eine Besserung sich zeigte; so war doch solche niemahls von langer Dauer. Dahero wurde die Hoffnung zu einer glücklichen Genesung zum öftern unterbrochen, zumahl, da die öfters abwechselnde starke Fieberhitze, der gewaltige Durst und die heftigen Schweiß, oder Sudores colluquatiui, odoris putridi, sich zuweilen nicht möglich lassen wollten, auch überdieses vor 6. Wochen ein Anlaufen der Schenkel und ein starker Durchfall, oder diarrhoea colluquatiua putrida, sich einfanden, welche die nützliche Ablösung und den Auswurf der Materie von der Brust minderten, worauf, wie gewöhnlich, Veängstigungen, Stecken und Unruhe erfolgten. Man thate zwar das Glück den Auswurf zum öftern wieder herzustellen, auch den Durchfall zuweilen gänzlich zu stillen, ja man gab sich die größte Mühe der Fäulniß deerer Säfte bestmöglichst zu wiedererlösen. Allein weil der Durchfall immer wieder kam, auch dieser sich mit tenesmis, oder dem Stuhl-Zwang, verband, zu dem Herr Patient an Appetit verlor, sich an seinem Leibe mehr und mehr abzehrete, über dieses in eine Schlaflosigkeit, auf welche eine ungemeine Abnahme des Gedächtnisses folgte, verfiel: so stieg die Mattigkeit immer höher, welche sich vorigen Sonntag frühe, nachdem ein häufiger weißer Friesel an der Brust, unterleibe und Rücken zum Vorschein kommen ware, in eine so große Schwachheit verwandelte, in welcher er verwidhenen Montag in denen Morgenstunden, den 10. Novemb. früh halb 8. Uhr, sein Leben sanft und selig beschloffen, und seine theuere löstete Seele in die Hand Gottes seines himmlischen Vaters, unter Beten und Seuffzen der schmerzlich betrübten Seinigen, ohn alle Bewegung übergeben, und sein Leben nicht höher gebracht, als auf 20. Jahr, 2. Tage und 3. Stunden.

Jesus, an dem wir haben die Erlösung durch sein Blut, tröste die schmerzlich betrübten Eltern, den schmerzlich betrübten einzigen Bruder, und sämmtliche durch Blut und Schwärzer-schafft betrübte Anverwandte, mit heilsamen und christlichen Todes-Gedanken, und gebe ihnen zu erkennen den gnädigen Willen Gottes, dem die Seele des Wohlseeligen gefiele, darum hat er geeilet mit ihm aus diesem Leben. Der oben angeführte Leichentext giebet den Inhalt zu nachfolgender Leichen-De, nach der Melodie: Mein Heyland, Stärke meinen Glauben &c.

Mein Heyland hat sein Blut vergossen, und hat uns unserm Gott erkaufft, er hat dasselbe ausgegossen ins Wasser, welches mich erkaufft, im Felde trink ich auch sein Blut, und dieses macht mein Ende gut.

2. Die Sünde hat Gott durch die Sünde getilgt mit Christi Blut und Tod, damit ich selber nicht empfinde der Schuld gedäußte Seelen-Noth, ich bin verlobt durch dieses Blut, und dieses macht mein Ende gut.

3. Will ich mein Fleisch und Blut erbeben in seiner angebohrnen Krast, so kan ich solchen wiederstreben durch eine gute Nüchternheit, ich streite durch des Heylands Blut und dieses macht mein Ende gut.

4. Schreib gleich mein Schöpffer mit dem Finger, was ich nicht alles leisten kan, so bin ich doch des Heylands Fürger, der hat vor mich genug gethan, mein Unvermögen heilt sein Blut, und dieses macht mein Ende gut.

5. Kein löß Gewissen macht mir bange, weil Jesus selber vor mich spricht, daß ich des Vaters Huld erlenche, und sein verböndtes Angesicht, mich wäschet meines Jesu Blut, und dieses macht mein Ende gut.

6. Wenn ich die Uebertrertung beichte und die gehäußte Sünden-Schuld, so bet ich, daß mich Gott erlenche, und alsdann schüzt mich seine Huld vor jene Pein durch Jesu Blut, und dieses macht mein Ende gut.

7. Drum kan mich auch kein Todt nicht tödten, ich schlaff in Jesu Wunden ein, die werden mir in legten Nöthen ein Hafen meiner Zuflucht seyn, mein Glaube sasset Jesu Blut, und dieses macht mein Ende gut.

8. Erscheinen mir drum in deinem Bilde, mein Jesus, in der Sterbensnoth, denn darum stoß dein Blut ins mit, damit mich selbst der bange Todt nicht schrecke, denn dein theures Blut macht mir gewiß mein Ende gut.

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle

001 535 250

3



JA-OL

Felger

1017



Heilsame Todes-Betrachtungen in den Hörsälen der Studirenden,

68.

als

Tit.

S E N N

Sündners,

Bürgers und Handelsmanns allhier,

esener Herr Sohn,

Heinrich

Sündner,

verstorbenen und Künste Beflissener der ersten
Klasse des hiesigen Gymnasii,

am 1. in dem Herrn selig entschlafen,

am den 16. Nov. darauf,

begleitet bey der Kirche zur lieben Frauen
in seiner Ruhe gebracht wurde,

Denen

verstorbenen Eltern, einzigen Bruder,

verstorbenen Schwägerschafft betrübten An-

verstorbenen und andern Freunden und

Verwandten,

zur tröstlichen Aufrichtung

hüchlich vorgestellt

von

Daniel Richtern,

Gymnasii Directore.



Zittau, gedruckt bey Johann Gottlieb Nicolai.